

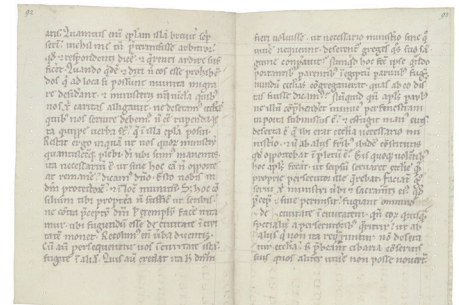
Auszug aus dem Hochgebet (Canon missae): scm sacrificium (...) latam hostiam (...)

Palimpsest-Sakramentar

Anfang IX. Jahrhundert, Rheinland (?)

Pergament

ursprünglich B: 20 cm, H: 32 cm



Leben des Augustinus, Briefsammlung  
(Palimpsest-Sakramentar um 90° gedreht)  
um 1200, u. a. Arnstein a. d. Lahn

Pergament

B: 16,5 cm, H: 12,5 cm

Mainz, Martinusbibliothek, Hs 42, S. 92/93

© Martinus-Bibliothek – Wissenschaftliche  
Diözesanbibliothek – Mainz

## Ausgelöscht und neu beschrieben

Ein Palimpsest-Sakramentar in Goldschrift

Dank der digitalen Textverarbeitung stehen heute unbegrenzt viele Seiten zur virtuellen Textaufnahme zur Verfügung. Auch beim Schreiben per Hand ist es durch das im Überfluss vorhandene Schreibmaterial unüblich geworden, eine Seite auszuradiieren, um sie erneut beschreiben zu können. Im Mittelalter war dies anders: Wegen der hohen Kosten, die mit der Produktion von aus Tierhäuten gewonnenem Pergament und der daraus resultierenden Materialknappheit verbunden waren, wurde nicht nur genau abgewogen, bevor etwas auf eine Seite gebracht wurde, sondern auch ältere Handschriften zur Gewinnung von Schreibmaterial ausradiert.<sup>1</sup> Man spricht in solchen Fällen von 'Palimpsesten' und bezeichnet mit diesem aus dem Griechischen *πάλιν* (*palin*) 'wieder' und *ψήω* (*pseo*) 'ich schabe ab' entlehnten Terminus ein Artefakt, das nicht nur einmal, sondern zweimal Teil eines Beschriftungsprozesses wurde. Zum Glück ist eine Palimpsestierung oft "[k]ein erfolgreicher Akt der Zerstörung" und "hinterlässt materielle Spuren" und so sind in einem mittelalterlichen Palimpsest meistens beide Schriftschichten erkennbar und ihre Beschriftungsprozesse nachvollziehbar.<sup>2</sup>

Die Handschrift 42 der Mainzer Martinusbibliothek besteht aus insgesamt 179 Blättern; 52 davon, die Blätter 83–164 und andere des ersten Faszikels, entstammen einer 400 Jahre älteren Handschrift, die wiederverwendet wurde. Die jüngere, heute noch deutlich sichtbare, Schriftschicht der Handschrift wurde gegen 1200 im Prämonstratenserstift Arnstein an der Lahn auf das Pergament geschrieben. Sie wurde benutzt um Texte zu kopieren, die für ein Prämonstratenserhaus von Bedeutung sind, wie zum Beispiel ein Leben des Augustinus, an dessen Regel sich der Orden orientierte, und die Briefsammlung des Propstes der bedeutenden Prämonstratenserabtei

Steinfeld.<sup>3</sup> Die ältere Schicht, deren Reste im ersten Faszikel noch blass durchschimmern, ist weniger alltäglich: Es handelt sich um eine zu Beginn des IX. Jahrhunderts<sup>4</sup> mit Goldtinte aufgetragene Unziale, eine in spätantiker Tradition stehende, als besonders ehrwürdig und wertvoll geltende Schrift. Die ausradierte Handschrift war nicht weniger als ein Chryso-graph, ein 'goldenes Buch', das mit solchen Goldbuchstaben zugleich die Ehrwürdigkeit seines Inhalts ausdrücken sollte: ein Sakramentar, welches die vom Priester gesprochenen Teile der Messe enthält.<sup>5</sup> Auf Seite 93 sind am rechten äußeren Rand, senkrecht zur Hauptschrift, noch die Buchstaben: ... *scm sacrificium in(m)acu)latam hostiam...* zu erkennen.<sup>6</sup> Sie machen deutlich, dass an dieser Stelle der *Canon missae* (Hochgebet) stand, der Moment, in dem Gott in Brot und Wein als Fleisch und Blut anwesend ist.

Auch wenn die frühmittelalterliche Handschrift aufgrund ihrer materiellen Ausstattung und ihres Inhalts kostbar war, war sie für Arnstein im 13. Jahrhundert vor allem wichtig, weil sie viele großformatige Pergamentblätter lieferte, die man nach der Radierung neu beschreiben konnte.

<sup>3</sup> Ferdinand Wilhelm Emil ROTH, Eine Briefsammlung des XII. Jahrhunderts aus dem Kloster Steinfeld, in: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 21 (1896), S. 558–561, hier S. 558.

<sup>4</sup> Bernhard Bischoff datiert die Handschrift in die erste Hälfte des IX. Jahrhunderts, Bernhard BISCHOFF, Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen), Teil II Laon – Paderborn, Wiesbaden 2004, S. 168.

<sup>5</sup> Klaus GAMBER, Codices liturgici latini antiquiores. Pars II (Spicilegii Friburgensis subsidia 1,2), Freiburg (Schweiz) 1968, S. 340.

<sup>6</sup> Alban DOLD, Ein vorhadrianisches gregorianisches Palimpsest-Sakramentar in Gold-Unzialschrift (Texte und Arbeiten: 1. Abt., Beiträge zur Ergründung des älteren lateinischen christlichen Schrifttums und Gottesdienstes 5), Beuron 1919, S. 40; siehe dazu auch Klaus GAMBER, Sakramentartypen. Versuch einer Gruppierung der Handschriften und Fragmente bis zur Jahrtausendwende (Texte und Arbeiten: 1. Abt., Beiträge zur Ergründung des älteren lateinischen christlichen Schrifttums und Gottesdienstes 49/50), Beuron - Hohenzollern 1958, S. 135–137.

<sup>1</sup> Vgl. Thomas HAYE, Verlorenes Mittelalter. Ursachen und Muster der Nichtüberlieferung mittellateinischer Literatur (Mittellateinische Studien und Texte 49), Leiden 2016, S. 82–86.

<sup>2</sup> Christoph MAUNTEL/Rebecca SAUER/Christopher THEIS/Kai TRAMPEDACH Beschädigen und Zerstören, in: Thomas MEIER/Michael R. OTT/Rebecca SAUER (Hgg.), Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken, Band 1, Berlin - München - Boston 2015, S. 735–746, hier S. 735.